

KIRCHE *heute*

Ein Betttag unter besonderen Umständen

Die Corona-Pandemie drückt auch dem Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag, den wir am Sonntag, 20. September begehen, ihren Stempel auf. Wegen der Ansteckungsgefahr finden viele traditionelle Betttagsfeiern nicht statt. So gibt es in Therwil dieses Jahr keinen ökumenischen Gottesdienst. «Wir haben keine Kirche, in der so viele Leute Platz hätten», sagt Elke Kreiselmeier, Gemeindeleiterin der Römisch-katholischen Pfarrei St. Stephan. «Wir haben uns dann überlegt, was der Betttag überhaupt sein kann. Was könnte heute den Betttag zu einem sinnvollen Tag machen?» Wir, das sind die Vertreterinnen der drei Landeskirchen: neben Elke Kreiselmeier die reformierte Pfarrerin Lea Meier und Liza Zellmeyer, Priesterin der christkatholischen Kirche.

Der heutige Betttag hat seine historischen Wurzeln in den sogenannten «grossen Gebeten», welche die staatliche Obrigkeit in Zeiten grosser Krisen anordnete. Nach der Reformation gingen aber die beiden Konfessionen zunächst getrennte Wege. Die Zeiten konfessioneller Konflikte liegen nun aber weit hinter uns, und es sind auch längst mehr als nur Reformierte und Katholiken, welche die religiöse Landschaft gestalten.

Konfrontiert mit einem staatlich verordneten Feiertag hat sich das Therwiler Trio auch mit dem Verhältnis zwischen Kirche und säkularem Staat befasst. Sie gelangten schliesslich zum Fazit, dass es eine Haltung brauche, welche im anderen etwas Gutes sehe. Umgesetzt ist dies in Form von Plakaten, auf denen Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlichen Religionen und Weltanschauungen kundtun, was sie an einer anderen Religion oder Weltanschauung schätzen.

An der Aktion beteiligt ist auch die Gemeinde Therwil. «Wir wollten bewusst die politische Gemeinde ins Boot holen», sagt Kreiselmeier. «Sie unterstützt uns finanziell, und der Werkhof hängt die Plakate auf.» Zu-



Plakataktion statt ökumenischer Gottesdienst: Die an verschiedenen Standorten in Therwil aufgestellten Plakate thematisieren die Vielfalt von Religionen und Weltanschauungen und die Rolle des Staates.

dem dürfen die grossen Plakate nicht wie üblich eine Woche, sondern 14 Tage (bis am 28. September) hängen bleiben. Die Plakate laden ein zu einem Spaziergang durch Therwil. Man kann aber auch einen QR-Code einscan-

nen und an Ort und Stelle alle Zitate und weitere Informationen zum Betttag lesen.

Regula Vogt-Kohler

Mehr zum Betttag Seite 5

Bettag als Danktag

Es ist ein besonderer Bettag, der uns am 20. September bevorsteht. Genauer: Ein Bettag in einem besonderen Jahr. Nimmt man die bis ins Mittelalter zurückreichende Geschichte der eidgenössischen Bettage in den Blick, so stösst man auf die grossen Bedrohungen, die in jedem Jahrhundert das Bedürfnis nach dem gemeinsamen Beten wachsen liessen: Kriege, Seuchen, Hungersnöte.

Eine Seuche ist auch die Corona-Pandemie, die in diesem Jahr 2020 unser gewohntes Leben so stark verändert. Auf der ganzen Welt haben die Menschen darauf reagiert. Wie war es dieses Frühjahr in unserem Land? Locker gewordene Beziehungen innerhalb von Familien sind wieder lebenswichtig geworden. Nachbarn haben unter sich den Austausch von Lebenszeichen abgemacht. Jüngere haben für Ältere Besorgungen übernommen. Pfarreien suchten und fanden den Kontakt zu Menschen, die es nötig hatten. All das zeigt: Noch gibt es Zusammenhalt, der durch eine böse Zeit tragen kann.

Die Lockerungen des Sommers haben uns wieder manches Stück Normalität erleben lassen. Gut so! Gleichzeitig deutet alles darauf hin, dass wir den neu erlebten Zusammenhalt auch im Herbst und Winter brauchen werden. Über unser persönliches Umfeld hinaus muss er besonders diejenigen Mitmenschen umfassen, die kein grosses oder gar kein Beziehungsnetz haben. Denn der Begriff «Social Distancing» – so viel haben wir gelernt – ist ganz schlecht gewählt: Körperlicher Abstand kann die Ausbreitung des Virus bremsen, soziale Distanz hingegen macht krank. Vereinzelung gehört bei uns schon lange zu den Risikofaktoren für die körperliche und die seelische Gesundheit. Das gilt erst recht in der Coronazeit.

Eidgenössischer Dank-, Buss- und Bettag nennt sich der Feiertag vom kommenden Wochenende offiziell. Der Dank steht am Anfang. Der Sinn des Dankens ist auch vielen zugänglich, denen Büssen und Beten keine geläufigen Begriffe mehr sind. Wer dankt, kennt ein Du und wendet sich ihm zu. Wer danken kann, lebt im Wissen, nicht alles aus eigener Kraft zu schaffen, sondern vieles geschenkt zu bekommen. Dank, Solidarität und Gemeinschaft: Sie sind keine Impfung gegen das Virus, aber sie machen es möglich, mit dem Virus zu leben.

Christian von Arx

Papst fordert, Flüchtlinge aufzunehmen

Nach dem Brand im Flüchtlingslager Moria auf der griechischen Insel Lesbos hat Papst Franziskus «eine humane und würdige Aufnahme von Migrantinnen und Migranten, Flüchtlingen und Asylsuchenden» gefordert. Er sei den Opfern dieser Katastrophe nahe, sagte er in seiner Ansprache nach dem sonntäglichen Mittagsgebet am 13. September. Zuvor hatten schon der Sozialbeauftragte des Papstes, der polnische Kurienkardinal Konrad Krajewski, und der Vorsitzende der Kommission der EU-Bischöfskonferenzen, der Luxemburger Kardinal Jean-Claude Hollerich, appelliert, die nun völlig obdachlosen Menschen endlich aufzunehmen.

Mehr Pilger als erwartet

Trotz Corona-Restriktionen ist der Pilgersommer auf dem Jakobsweg besser verlaufen als erwartet. Im August trafen fast 20 000 Pilger im Ziel Santiago de Compostela ein. Auch der September ist erstaunlich gut angelaufen mit einem Schnitt von 450 bis 500 Ankünften pro Tag. Der August ist auf Europas bekanntestem Pilgerweg stets der betriebsamste Monat des Jahres und damit ein besonderer Gradmesser. Im Vergleich zu August 2019 (62 814) bedeuten 19 812 Pilger einen massiven Einbruch. Pessimisten hätten angesichts der erschwerten Rahmenbedingungen in Spanien allerdings deutlich niedrigere Zahlen erwartet.

Vatikan für globalen Bildungspakt

Angesichts der Corona-Pandemie wirbt der Vatikan für einen globalen Bildungspakt. Die

aktuelle Krise habe die Notwendigkeit eines solchen Bündnisses umso deutlicher gemacht, heisst es in einem am 10. September veröffentlichten Schreiben der vatikanischen Bildungskongregation. Katholische Schulen und Universitäten weltweit seien aufgerufen, ihren Beitrag zu leisten. Die Bildungskongregation regte «alternative Modelle der Koexistenz» an, um katholische und nichtkatholische Bildungseinrichtungen besser miteinander zu vernetzen. Eine wichtige Rolle dabei spielten Schul- und Universitätsseelsorger sowie einzelne engagierte Christen, die es an jeder Schule gebe.

Quelle: kath.ch

WAS IST ...**... ein säkularer Staat?**

Der Begriff «säkular» leitet sich vom lateinischen «saeculum» (Zeitalter, Jahrhundert) her und bedeutet wörtlich «alle hundert Jahre wiederkehrend» oder «hundert Jahre dauernd». Im Zusammenhang mit Religion wird säkular als «diesseitig weltlich» im Gegensatz zur «jenseitig ewig» verstanden. In einem säkularen Staat sind Staat und Religion strikte getrennt, religiöse Institutionen haben keine weltliche Macht mehr. Der erste Säkularisierungsschub erfolgte im 18. Jahrhundert mit der Aufklärung. Treibende Kraft war der Wille, die Welt autonom zu gestalten.

rv

Ein Denkmal der 1960er-Jahre

Die 1966/67 entstandene römisch-katholische Kirche St. Peter und Paul steht in deutlichem Kontrast zu den Riegelhäusern, die den Allschwiler Dorfkern dominieren. An einer Führung im Rahmen der Europäischen Denkmaltage erklärte Judith Bertram (2. v.l.), Ortsbildpflegerin bei der Kantonalen Denkmalpflege Basel-Landschaft, vor welchem kirchengeschichtlichen Hintergrund der wichtige Betonbau entstand und wies auf interessante Details hin. So ist selbst das Türchen, hinter dem sich ein Wasseranschluss verbirgt, aus Sichtbeton gestaltet.

rv

Aktuelle News und Beiträge auf www.kirche-heute.ch

Noch verpönt, aber schon im Trend: die Hybridkirchenorgel

Gelterkinden hat bei der Sanierung der Orgel in der katholischen Kirche einen neuen Weg gewählt

Die katholische Kirche in Gelterkinden ist erst das vierte Gotteshaus in der Schweiz mit einer Hybridorgel. Organist Thomas Brand erklärt die finanziellen und musikalischen Vorteile des Instruments, bei dem die physischen Pfeifen durch digitale Register erweitert wurden.

Und was kann die Hybridorgel noch? Organist Thomas Brand sitzt auf der Empore der katholischen Kirche Maria Mittlerin in Gelterkinden an dem kleinen kompakten Spieltisch, der baulich getrennt von den linken und rechten Pfeifenwerken ganz vorne an der Brüstung steht. Er hat schon einige «Gadgets», wie er sie nennt, gezeigt, die ihm der digitale Teil der neuen Hybridorgel erlaubt.

Mit dem Schalter rechts oben kann er mit einem Knopfdruck die ganze Orgel transponieren, also in der Tonart ändern; links unten sind die Anschlüsse für Midi-Geräte versteckt, wo er einen Midi-Expander anschliesen und zum Orgelspiel Pauken, Geigen oder ein Saxophon einspielen könnte.

Unbemerkt zieht der Organist am rechten unteren Rand des Spieltisches eine winzige Schublade mit einem kleinen Display und wenigen Knöpfen heraus: Mit diesem Sequenzer könne er ganze Orgelstücke aufnehmen und abspielen lassen, sagt Brand.

Geheimfach wie bei James Bond

Die versteckte kleine Schublade erinnert unwillkürlich an ein Geheimfach wie am Armaturenbrett eines James-Bond-Fahrzeugs. Wenn eine solche Hybridorgel kein kompaktes Hightech-Gerät ist!

Am 23. August weihte die Katholische Kirchgemeinde Gelterkinden ihre neue Hybridorgel ein. «Hybrid» bedeutet bei einer Orgel, dass die vorhandenen analogen Pfeifenregister durch neue Register, also Gruppen von ähnlich grossen Pfeifen, oder Klangfarben erweitert werden, die aber nur digital existieren und über Lautsprecher ausgegeben werden.

23 zusätzliche Register

Der Grund, warum er sich in seiner Kirchgemeinde für den Erwerb einer Hybridorgel einsetzte, lag für Brand in der Möglichkeit, mehr Register zu erhalten: «Wir haben einen grossen Kirchenraum; da darf es etwas mehr Klangvolumen sein.» Zu den vorhandenen 26 analogen Registern kamen nun 23 neue, digitale hinzu: «Das wäre bei einer herkömmlichen Erweiterung nicht zu einem akzeptablen Preis möglich gewesen.»

Die Orgel in Gelterkinden ist 60 Jahre alt und wurde für 220 000 Franken saniert. Al-



Die katholische Kirche «Maria Mittlerin» in Gelterkinden ist gross und hat deshalb auch einen voluminösen Klang verdient, findet Organist Thomas Brand.

lein ein neuer Spieltisch analog dem alten würde laut Brand heutzutage rund 75 000 Franken kosten. Bei einer Erweiterung mit analogen, also physischen Pfeifen, hätte die Gemeinde mit weiteren rund 20 000 Franken pro Register rechnen müssen – für 23 Register samt Spieltisch wären das über 500 000 Franken gewesen. Der «digitale Anbau» mit dem jetzigen digitalen Spieltisch kostete hingegen nur 80 000 Franken.

Digitale Töne nicht erkennbar

Die neuen Register ermöglichen laut Brand neue Spielarten und Klangvarianten auf der Orgel – unter anderem darf Bach nun nach Bach klingen. Von der digitalen Klangqualität überzeugte sich Brand in Däniken, wo sich die reformierte Kirchgemeinde vor zwei Jahren eine Hybridorgel anschaffte: «Ich habe sie akribisch untersucht; aber ich konnte nicht heraushören, welche Töne digital und welche analog waren.»

Hybridorgeln als neuer Trend

Hybridorgeln sind vor allem in den Niederlanden und in Deutschland auf dem Vormarsch. In der Schweiz haben bisher nur sehr wenige Kirchen eine Hybridorgel. In Zürich-Oberstrass entschied sich die reformierte Gemeinde bereits im Jahr 2000 für eine Hybridorgel, nachdem die ursprüngliche Orgel bei einem Brand beschädigt worden war. Die reformierte Kirche in Kloten hat seit 2014 eine Hybridorgel, sogar mit Internetanschluss. In Däniken setzte sich der reformierte Pfarrer Daniel Müller vor zwei Jahren aus ähnlichen Gründen wie in Gelterkinden dafür ein, die

Trotz der kurzen Zeit seit der Inbetriebnahme ist die Hybridorgel in Gelterkinden laut Brand nun selbst zum Interesse anderer Organisten der Region Basel geworden, die bereits angefragt hätten, auf ihr ein Konzert zu geben. Brand selbst könnte sich «sehr gut» vorstellen, in Zukunft etwas zu experimentieren, etwa mit Geigen- oder Saxophonklängen aus dem Midi-Expander, sowohl an einer «Soirée für Orgelinteressierte» als auch im Gottesdienst: «Die Leute würden sich auf den Kirchenbänken umdrehen.» *Boris Burkhardt, kath.ch*

Eine erweiterte Fassung dieses Artikels wird ab 28. September auf www.kirche-heute.ch publiziert.

Auf dem Youtube-Kanal der Katholischen Kirchgemeinde Gelterkinden [www.youtube.com/watch?v=TgLrtXhQ_8A] findet sich ein Video, in dem Organist Thomas Brand die Vorteile einer Hybridorgel erklärt.

sanierungsbedürftige Orgel zu einer Hybridorgel umbauen zu lassen und damit die Register zu erweitern: «Die alte war als Begleitung ganz schön; aber einen Hochzeitsmarsch konnte man auf ihr nicht spielen.» In Däniken ist es genau umgekehrt wie in Gelterkinden: Die Barockorgel wurde durch romantische Register erweitert.

Führend auf dem Markt der Hybrid- oder Kombinationsorgeln ist die niederländische Firma Johannes. Gelterkinden und Däniken sind beide sehr zufrieden mit der Zusammenarbeit mit den Niederländern. *bob*

Ecclesia semper reformanda (?)

Zur Instruktion der Kongregation für den Klerus («Kirche heute» Nr. 33–34/2020 und folgende)

Der Ton der aktuellen Debatte über die Instruktion der Kleruskongregation überrascht mich. Natürlich muss die Kirche auf die Herausforderungen der Zeit reagieren, und die Diskussion darüber, wie dies am besten geht, ist notwendig.

Echte Diskussion kann jedoch nur stattfinden, wenn wir glauben, dass der Gesprächspartner das gleiche Ziel hat wie wir, auch wenn die vorgeschlagene Lösung sehr unterschiedlich sein kann. Beide Seiten müssen auch dafür offen sein, ihre Meinung aufgrund überzeugender Argumente zu ändern. «Rom will dies und das diktieren» oder «Unerträgliches Detail für Schweizer Ohren» sind weder Argumente noch Einladungen zur Diskussion.

Hier ist das gemeinsame Ziel für Rom und seine Kritiker, glaube ich, die Grundaufgabe der Kirche zu unterstützen: Gott zum Menschen und Menschen zu Gott zu bringen. Gutes Management und andere Aktivitäten sind hilfreich, sie können dies aber nicht allein erreichen. Eine perfekt durchorganisierte Kirche, die aber nicht als oberste Priorität versucht, Hunger nach Gott zu wecken und zu stillen, wäre wie ein Kamin, in dem das Feuer erlischt. Immer noch warm, aber ohne die innere lebendige Kraft.

«Seid heilig, denn ich bin heilig» ist die Aufgabe Gottes für jeden von uns, die unabhängig vom Organisationsmodell der Kirche gelebt werden kann und muss. Vielleicht schlägt das «Vatikanpapier» vor, dass wir statt Laien, welche Sakramente spenden können, vielmehr Laien (und natürlich Priester) benötigen, die es Gott erlauben, in ihnen selbst zu wirken und so zu «Sakramenten» zu werden – sichtbare Zeichen unsichtbarer Gnade Gottes.

Jaroslav Ferenc, Basel

Den Nöten der Laien eine Sprache geben

Leserbriefe zur Instruktion der Kleruskongregation

Rolf Butz leistet sich des Schlechten zu viel. Sind wir Katholiken berufen, der reformierten Kirche Schwächen vorzuhalten? Sind wir nicht seit Jahren daran, interne Skandale aufzuräumen? «Was siehst du aber den Splitter im Auge deines Bruders, den Balken aber in deinem Auge bemerkst du nicht?» (Matthäus 7). Das Kirchenvolk murren, weil von oben herab zu oft am kirchlichen Leben vorbei verfügt wird. So ist die Ausgestaltung der kirchlichen Dienste erneut menschenrechtswidrig und praxisuntauglich so einengend verordnet worden, dass vielerorts noch mehr Gottesdienste verunmöglicht werden. Offenbar hatte man in Rom vor allem die Rettung der Strukturen vor Augen, nicht aber die religiösen Bedürfnisse der Gläubigen. Die Leserbriefschreiber Klaus Bürgel und Thomas Briellmann gaben wohlbedacht den Nöten der Laien eine Sprache.



Pierre Seim Huard/wikimedia

Die Instruktion aus Rom hat mit ihren Aussagen über Priester und Laien viel Echo ausgelöst.

Gewiss hat Papst Franziskus unseren vollen Respekt, nicht aber die Kurie. Hat nicht der Papst am Anfang seines Pontifikats mit energischen Worten den «sehr intelligenten Männern» den Spiegel vorgehalten? Ist es verweigen zu vermuten, dass Franziskus an seinen Würdenträgern langsam aber sicher resignierend verzweifelt? Selbst Jesus würde wohl ausrufen: «Das soll die von mir gegründete Kirche sein?» Schon zu seiner Zeit zählten bei ihm die Schriftgelehrten nicht allzu viel.

Also denn, gemäss dem Rat von Rolf Butz weglaufen? Eben nicht, dabei bleiben und in der Hoffnung gegen alle Hoffnung von unten hinauf nicht Ruhe geben. *Willy Bucheli, Basel*

Rom ist nicht der Papst

Leserbriefe zu «Katholische Kirche Schweiz»

Die Bezeichnung «Bremsklotz» in meinem Leserbrief (in Nr. 35–36/2020) wurde von einigen falsch interpretiert und dem Papst zugeordnet, ich aber meinte damit die Kurie, wie der Bezug auf die Aussage Jesu zeigt. Im letzten Leserbrief (in Nr. 37–38) wurde die Kurie nun hoch gelobt («es sind alles sehr hochintelligente Männer»). Dagegen möchte ich aus der Zeitschrift «Mariastein» Nr. 5/2020 eine Buchbesprechung zitieren: «Es ist beschämend, wie Papst Franziskus aus dem Kreis der engsten Mitarbeiter lieblos kritisiert und beschimpft wird. Ihre Aussagen kreisen in ihrer Angst um Verlust ihrer Position und ihrer Macht zu sehr um sich selber, sodass sie die Vergangenheit idealisieren und sich nicht gemeinsam mit Papst Franziskus aufmachen, auf einen Weg der Kirche in die Zukunft, den er als synodalen Weg sieht.»

Papst Franziskus möchte der Kirche die dringend notwendigen Reformen geben, wird aber durch seine Gegenspieler ständig daran gehindert, siehe zum Beispiel die Amazonas-synode.

Für Gläubige, die Angst haben vor Reformen, hilft vielleicht folgender Gedanke: So wie eine Pflanze wächst und sich ständig an die Umwelt anpassen muss, damit sie überlebt,

so müsste auch eine Kirche sich ständig anpassen. Anpassen heisst nicht den Glauben verändern, sondern die äusseren Umstände berücksichtigen. Der Priestermangel ist in dieser Hinsicht ein deutliches Zeichen hierfür.

Klaus Bürgel, Arlesheim

«Priester oder Laie» ist nicht die Frage

Zum Leserbrief in Nr. 37–38/2020

Lieber Herr Butz, sicher sind Sie ein guter Katholik. Ich respektiere Ihre Sichtweise. Was mich aber stört, ist Ihre Kritik an den Evangelischen. Meine Schwiegermutter war eine Evangelisch-Reformierte. Sie heiratete katholisch und hat ihre Kinder zu guten katholischen Christen erzogen. Dabei musste sie oft Demütigungen durch ihre «lieben» katholischen Mitmenschen hinnehmen. Wenn ich mit ihr zum reformierten Gottesdienst ging, beeindruckte mich, wie der Pfarrer sich am Ende des Gottesdienstes an der Ausgangstüre mit Händedruck persönlich von jedem verabschiedete.

Die Frage ist nicht, «katholisch oder evangelisch?» und auch nicht «Priester oder Laie?». Die Botschaft Jesu enthält viele wertvolle Perlen für unser Leben. Die Frage ist, wer (ob Laie oder Priester) wie viel aus dieser Botschaft herausarbeiten und für heute umsetzen und vermitteln kann. So wird diese Botschaft zur Lebenshilfe. Ein Gottesdienst, der von einem Priester mit dem immer gleichen Ablauf und Wortlaut ohne Bezug zum Heute gehalten wird, ist keine grosse Hilfe. Damit rede ich nicht gegen die heilige Messe. Ich erlebe auch gute Priester. Für den Gottesdienstbesucher ist wichtig, dass seine Probleme und seine Lebensumstände im Gottesdienst mit einbezogen werden.

Die Instruktion aus Rom ist schwer verständlich. Der Geist Gottes weht, wo und wie er will, nicht wo es Menschen bestimmen. Niemand kann die absolute Wahrheit besitzen. Nach Jesus muss sich alle Glaubens- und Wahrheitssuche und ihre Vermittlung der Liebe unterordnen. *Peter Schmidlin, Dittingen*

Christliche Werte stiften Solidarität

Die Coronakrise steht im Zentrum des Baselbieter Bettagsmandats

Corona wirkt sich nicht nur auf den Rahmen von Bettagsanlässen aus, sondern prägt sie auch inhaltlich. Der Baselbieter Regierungspräsident Anton Lauber beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Pandemie auf Staat und Gesellschaft.

Gemeinsam beten in Zeiten grosser Not und Gefahr: Das ist die Kurzbeschreibung der Bettage im späten Mittelalter. Seit dem 19. Jahrhundert ist der Eidgenössische Dank-, Buss- und Betttag als staatlicher Feiertag im Jahreskalender institutionalisiert und findet auch ohne grosse Krisen statt. Die Coronapandemie führt nun den Betttag zu seinem früheren inhaltlichen Kern zurück und zwingt zu neuen äusseren Formen. Wir sehen uns mit einer Bedrohung konfrontiert, bei der physische Gemeinsamkeit das Risiko erhöht.

Das von Regierungspräsident Anton Lauber verfasste Bettagsmandat der Baselbieter Regierung steht ganz unter dem Eindruck von Corona. «Was hat das winzige Coronavirus seit Mitte Februar nur mit uns gemacht?» fragt der Finanz- und Kirchendirektor. Gerade am Betttag werde uns bewusst, dass die

Aufarbeitung dieser beispiellosen gesellschaftlichen Herausforderung erst noch vor uns liege.

«Die Corona-Pandemie wirft auch ein neues Licht auf die Ungleichheiten in unserer Gesellschaft, die wir so nicht gerne zur Kenntnis nehmen», hält Lauber fest und zitiert dazu den deutschen Soziologen Heinz Bude: «Vor allem die individuelle Schutzfähigkeit hängt oft von der sozialen Position ab.»

Die Coronakrise habe die Ansicht, dass sich die Dinge am besten in Eigenorganisation regeln, relativiert. Zwar habe das Virus erstaunliche Formen der gegenseitigen Unterstützung ausgelöst, doch wachse, gemäss Bude, auch das Bedürfnis nach einem Staat, der den Geist dieser Solidarität bekräftige.

«Auch die Kirchen stehen für die Förderung des sozialen Engagements für die Geschwächten in unserer Gesellschaft», schreibt Lauber. Deshalb sei die Akzeptanz der Kirchen nach wie vor gross. Darin liege die Erkenntnis, dass die gelebten christlichen Werte in unserer Gesellschaft Gemeinsinn und Solidarität stiften, gerade in schwierigen Zeiten wie diesen.

Regula Vogt-Kohler

Bettagskollekte im Zeichen der Solidarität

In den Gottesdiensten zum Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag vom Samstag und Sonntag, 19./20. September, steht wie jedes Jahr die Bettagskollekte im Zeichen der Solidarität mit den Schwachen in der katholischen Kirche unseres Landes. Traditionsgemäss wird an diesem Feiertag die Kollekte für die Inländische Mission aufgenommen, die in diesem Jahr mit 69 Projekten in der ganzen Schweiz Seelsorgehilfe leistet. Für die gesamtschweizerischen und sprachregionalen Jugend- und Erwachsenentreffen, die wegen Corona nicht wie üblich durchgeführt werden konnten und können, werden kleinere Ersatzangebote mitfinanziert, dazu in den Kantonen Freiburg und Genf Anlaufstellen für Obdachlose und Randständige, Integrationsprojekte und spirituelle Angebote. Im Bistum Sitten wird die Spezialsorge und in der katholischen Schule im Chablais die Einrichtung eines Raumes der Stille unterstützt, dazu die Fremdsprachigenseelsorge im Kanton Neuenburg und in den Bistümern Sitten und Lugano. Beiträge erhalten kleine Bergpfarreien im Tessin, im Bündnerland und in der Innerschweiz, dazu auch einzelne Kapellvereine, die im Sommer Berggottesdienste anbieten. Ausserdem hilft die Inländische Mission zehn Priestern in Not, die meist aus gesundheitlichen Gründen finanzielle Hilfe benötigen.

kh

Vertrauen auf göttliche Gaben

Im Matthäus- und Lukasevangelium (Mt 9,37f; Lk 10,2) lädt Jesus dazu ein, um Menschen zu bitten, welche die Hirtensorge für das Volk Gottes wahrnehmen. Die österliche Kirche öffnet sich im Epheserbrief (4,7–13) dem Vertrauen, dass Jesus als Auferstandener und Erhöhter seine Kirche mit den Gaben solcher Menschen beschenkt. In dieser Spannung



steht die Kirche heute. Pastorale Konzepte sind vom Mangel bestimmt. Zugleich sehen wir die Kirche mit Gaben auch in Formen von Charismen und

Ämtern beschenkt. Die grosse Frage ist, wie diese Charismen und Ämter, insbesondere wenn es um die Arbeiterinnen im Weinberg geht, eine adäquate Anerkennung und formelle Indienstnahme finden. So gesehen ist statt eines Kreisens um Mangel das Vertrauen auf göttliche Gaben geboten. – «Vertrauen auf göttliche Gaben. Theologisches Plädoyer für eine Umkehr kirchlicher Strukturdebatten»: So der Titel eines Anlasses im Rahmen des Junia-Jahres mit Referat und Diskussion mit Prof. Eva-Maria Faber. Moderation: Béatrice Bowald. Am Mittwoch, 23. September, 18.30 bis 20.30 Uhr, Katholische Universitätsgemeinde kug, Herbergsgasse 7, 4051 Basel.

kh

Christian von Arx



Der Slogan «Zäme uf Distanz» bringt es auf den Punkt: In der Coronakrise ist Solidarität genauso wichtig wie physisches Abstandhalten.

Ökumenisch feiern

Seit dem 2. Vatikanischen Konzil wird der Betttag in der Schweiz ökumenisch begangen. Auch in diesem Jahr finden vielerorts ökumenische Feiern statt, natürlich unter den besonderen Vorgaben von Corona. So gibt es beispielsweise in Birsfelden drei ökumenische Gottesdienste statt einem. In Laufen wurde als Besonderheit der Stadtrat dazu eingeladen, in der Feier in der Katharinenkirche die Fürbitten zu formulieren.

Die ökumenische Bettagsfeier beider Basel mit Delegationen der verschiedenen Kirchen findet am Samstag, 19. September, 17 Uhr, in der Basler Predigerkirche statt. Dabei verliert Landratspräsident Heinz Lerf das Baselbieter Bettagsmandat.

Details findet man auf den Pfarreiseiten (Printausgabe und www.kirche-heute.ch).

rv

Fachstelle Jugend BL

Füür und Flamme für die Jubla



Jubla-Leiter/innen an der Kantonskonferenz im August in Birsfelden.

Vermutlich kennt jedes Kind das Experiment, in dem ein Glas über eine brennende Kerze gestülpt wird. Nach kurzer Zeit geht die Flamme aus. Das Feuer erstickt infolge des Sauerstoffmangels. Das ist mit den allermeisten Lebewesen so, sie brauchen Sauerstoff, schöner ausgedrückt: Luft zum Atmen. Dieser Ausdruck wird oft auch als Sinnbild genutzt. Zum Beispiel «mir geht die Luft aus», wenn man nicht mehr mag. «Mir bleibt die Luft weg», wenn man sich über etwas ärgert. Es ist auch ein Synonym dafür, dass wir unseren Freiraum brauchen, um uns wohl zu fühlen. Sauerstoff ist etwas essenziell Wichtiges, ohne ihn gäbe es uns nicht. Wir leben heute in einer Zeit, wo wir fast alles machen und haben können. Wir haben mehr Kleider als wir brauchen und eventuell auch mehr Schuhe als nötig. Wir haben diverse elektronische Geräte, wir können Tonnen von Süßigkeiten kaufen und manchmal macht es den Eindruck, als wäre das alles mindestens so wichtig wie Sauerstoff. Schon mal ein Handy verlegt oder verloren?

Das Feuer brennt

Trotz der nicht ganz einfachen Umstände in diesem Sommer haben die Jublascharen ihre Lager durchgeführt, einige auch als Zeltlager. Man lebt in solchen Lagern zwei Wochen unter ziemlich einfachen Bedingungen. Eine Isomatte, ein Schlafsack, ein paar Wanderschuhe, ein Paar Turnschuhe, kein TV, kein WLAN. Trotzdem herrscht in diesen Lagern immer gute Stimmung, kaum je sind unzufriedene Jublas anzutreffen. Sie sind da fast immer glücklich und zufrieden (die meisten jedenfalls), und das ohne Handy, Badezimmer und TV.

An was liegt das? Das war die Impulsfrage an die jungen Leiter/innen, die sich Mitte August zur Kantonskonferenz in Birsfelden trafen und dort, wie immer vor dem geschäftlichen Teil, einem «Stillen Moment» beiwohnten. Ihre Antworten notierten die jungen Leu-



Das Jahresmotto der Jubla als Feuerbild aus bunten Zetteln.

te auf bunte Zettel, die sie zu einem Feuerbild zusammenfügen konnten. Feuer und Flamme, so das Jahresmotto der Jubla.

Spass, Freunde, Natur, Lagerfeuer, Freiheit, Abenteuer waren häufige Antworten, aber ebenso oft wurden auch unerwartete Dinge genannt: Emotionen, Zusammenhalt, sich selbst sein können, Vertrauen, Mitwirken und Teamwork.

Zurück zum Sauerstoff

Manch einem fällt es schwer, Jubla als katholischen Jugendverband anzuerkennen. Aber Jubla ist mehr als ein bisschen Gruppenstunde, ein bisschen Basteln und Spielen. Jubla vermittelt Kindern und Jugendlichen die Erfahrung von Gemeinschaft und Zusammenhalt, zwei essenziellen Grundpfeilern unseres Glaubens. In der Jubla wird vielleicht nicht immer so viel über Glauben geredet, aber gelebt wird er auf jeden Fall. Diese jungen Leiter/innen sind Sauerstoff für unsere Kirche und es gebührt ihnen ein grosses, grosses Dankeschön für jede einzelne Minute ihrer Freizeit, die sie dieser tollen Sache widmen.

Marcella Criscione, Kantonspräsidentin
Jungwacht Blauring Region Basel

Offene Kirche Elisabethen

Drei Kantonalkirchen stützen die OKE in der Coronakrise

Die Offene Kirche Elisabethen (OKE) erhält von drei Kantonalkirchen jeweils 30 000 Franken als finanzielle Unterstützung zur Deckung ihres Mietausfalles aufgrund der Coronakrise. Dies teilten die jeweiligen Kirchenräte (Exekutive) der drei Kirchen mit, nachdem die Räte in ihren Augustsitzungen dies beschlossen hatten. Es handelt sich dabei um die Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Basel-Stadt, die Reformierte Kirche Baselland und die Römisch-Katholische Kirche Basel-Stadt.

Die drei Kirchenräte unterstrichen mit dieser ausserordentlichen Unterstützung zur Liquiditätssicherung die Bedeutung der OKE für die Bevölkerung und Kirchenmitglieder der grossen Landeskirchen in beiden Halbkantonen. Die OKE gilt als «Abteilung Forschung und Entwicklung» der Landeskirchen, wie dies der Präsident der baselstädtischen Reformierten, Lukas Kundert, einmal formulierte. Dieser Auftrag erstreckt sich auf die Vermittlung der jüdisch-christlichen Botschaft an eine urbane, stark entkirchlichte Bevölkerung, auf pragmatisch, rasche und klienten/innen-orientierte Sozialarbeit (beispielsweise in der Flüchtlingshilfe und der Armutsbekämpfung), aber auch auf die Erprobung alternativer Finanzierungsmodelle.

Älteste Schweizer Citykirche

Alle ihre Aufträge erfüllt die älteste Schweizer Citykirche seit über 26 Jahren erfolgreich. Die als Verein organisierte Kirche erwirtschaftet seit ihrer Gründung 1994 den Grossteil ihres Finanzbedarfs aus eigener Kraft. Sie tut einerseits dies durch Spenden und Legate, andererseits durch Vermietungen ihrer Räume und Kollekten anlässlich ihrer Gottesdienste. Der Vermietungs- und Kollektenbereich war nach Einführung der coronabedingten «besonderen Lage» abrupt und nahezu vollkommen eingebrochen.

Trotzdem nahm die Arbeit der OKE während der Coronazeit nicht ab, sondern eher zu. Das Team aus Leitung, Technik, Sozialarbeit und Administration entwickelte rasch und erfolgreich Lösungen, um ihre Arbeit den geänderten Bedingungen anzupassen: So wurden – anstelle der Lebensmittelabgabe «Tischlein deck dich», jeden Dienstagmorgen – täglich gegen 50 Einzelpakete mit Nahrungsmitteln, Hygienebedarf und Tierfutter an einen sogenannten «Gabenzaun», den Gartenzaun entlang der Eli-



Unsichere Zeiten für die OKE: Leiterin Monika Hungerbühler.

sabethenstrasse (gegenüber der Buchhandlung Bider & Tanner), ausgehängt. Anstelle von Gebeten, Meditation und Gottesdiensten wurde das digitale Format «Wort zum Alltag» entwickelt und werktäglich auf Deutsch und Englisch publiziert. Die Kurz-«Andachten» wurden jeweils durchschnittlich 2000-mal angeschaut. Besonders die Englisch-sprechenden zeigten sich sehr angetan von diesem Angebot. Für den Fernsehsender «tebasel» wurde dessen erste Gottesdienstübertragung entwickelt und durchgeführt. Ihre Beratungsarbeit überführte die OKE in den virtuellen und telefonischen Raum.

Grosszügige Spenden

«Über die Runden gekommen» ist die OKE bis jetzt auch aufgrund einer Soforthilfe der Christoph-Merian-Stiftung von 20 000 Franken und einer ersten Ausfallentschädigung der Abteilung Kultur BS über 19 671 Franken. Weiter konnte die Leitung der OKE einige grosszügige Privatspender/innen zu namhaften, fünfstelligen Einzelspenden bewegen. Hunderte kleine und Kleinstspenden gingen auf das OKE-Postkonto und neu durch die Online-Zahlungsmöglichkeiten twint und paypal mit gesamthaft einem hohen vierstelligen Betrag ein.

Zukunft bleibt unsicher

Noch immer jedoch ist die Zukunft der ersten und einzigen selbstständigen Offenen Citykirche der Schweiz noch unsicher: Erste Mietende für die Herbst- und Wintersaison zogen bereits aufgrund der neuerlichen Unsicherheit ihre Reservationen zurück. Die OKE hatte fest mit den Einkünften der Periode gerechnet.

Frank Lorenz,
Leiter Offene Kirche Elisabethen

Offene Kirche Elisabethen

Feierabendmahl – Agapefeier

Dienstag, 22. September, 18.30 Uhr
Einen Moment Atem schöpfen, sich eine Stunde Zeit schenken, an jemanden denken, eine biblische Geschichte mit anderen Augen sehen und anderen Ohren hören, der Musik lauschen, ein Lied mitsummen oder singen, eine Kerze anzünden, Brot und Wein und Traubensaft teilen, beten, für sich sein dürfen, mit anderen sprechen, beim Apéro miteinander anstossen.
Thema: Erntedank – für Frauen, Männer, Kinder.
Sarah Biotti, katholische Theologin, Pfarrerin Judith Borter, Sylvia Laumen (Katharina-Werk Basel) und Pfarrerin Monika Widmer. Musik: Masako Art und Sylvia Laumen.

2. Basel Vegan Messe und Ausstellung

Samstag, 26. September, 12–22 Uhr
Sonntag, 27. September, 10–19 Uhr
Am Samstag ab 19 Uhr Bar und Live-musik. Eintritt frei.
www.bestchoice.world

Cellosuiten 1 und 5 von J.S. Bach

Dienstag, 29. September, 19 Uhr
Die Cellosuiten, hier interpretiert vom jungen, spanischen Musiker Kiril Fasla Prolat auf seinem Rovescalli-Cello von 1930, bilden die Quintessenz von Bachs Schaffen.

Regelmässige Angebote

Wort zum Alltag – Dose of Hope
Jeden Montag 8 Uhr auf Facebook und unserer Webseite
Stadtgebet
Nach dem Mittagsläuten jeden Montag und Donnerstag, 12.00–12.15 Uhr
Handauflegen und Gespräch
Jeden Montag 14–18 Uhr, durch Heilerinnen. Keine Voranmeldung nötig
Zen-Meditation
Jeden Dienstag, 12.15–12.45 Uhr, im Chor der Kirche
Seelsorge-Angebot
Jeden Mittwoch 17–19 Uhr
Mittwoch-Mittag-Konzert
Jeden Mittwoch, 12.15–12.45 Uhr
Taiji – Entspannung in Aktion mit Stefanie Lansche
Jeden Donnerstag 12.30–13 Uhr

Offene Kirche Elisabethen

Elisabethenstr. 14, Basel
Info unter www.offenekirche.ch

Öffnungszeiten

Kirche: Mo–Sa, 10–19 Uhr; So, 12–19 Uhr
Café-Bar: Di–Fr, 7–19 Uhr;
Sa und So, 10–18 Uhr

Kloster Mariastein

Gottesdienste, Chorgebete und Monatswallfahrt (bis auf Weiteres):

Sonntags und an Feiertagen
11.00 Uhr, Eucharistiefeier in der Basilika
Werktags
9.00 Uhr, Eucharistiefeier in der Basilika
Allgemein
12.00 Uhr, Mittagsgebet (ausser Mo)
15.00 Uhr, Non (ausser Mo, Di und So)
18.00 Uhr, Vesper
20.00 Uhr, Komplet (Sa Vigil)
Monatswallfahrt jeweils 1. Mittwoch im Monat
Mi 7. Oktober, 14.30 Uhr, Eucharistiefeier in der Basilika

So, 20. September Eidg. Dank-, Buss- und Bettag

11.00 Uhr, Eucharistiefeier in der Basilika
Musik: «Mysterien Sonaten» von Heinrich Ignaz Franz Biber (Orgel und Violine)

Sa, 26. September

11.00 Uhr, Requiem Pater Bonifaz

So, 4. Oktober Rosenkranzsonntag

11.00 Uhr, Eucharistiefeier in der Basilika
14.15 Uhr, Rosenkranzgebet (Gnadenkapelle)

Do, 8. Oktober Kirchweihfest in Mariastein

9.00 Uhr, Eucharistiefeier in der Basilika

So, 11. Oktober Mariasteiner Konzerte

16.30 Uhr, Sancte Pater Benedicte, barocke Festmusik von Johann Valentin Rathgeber

Öffentliche Führungen im Kloster Mariastein

26. September, 16.30 Uhr (italienisch)
3. Oktober, 16.30 Uhr (deutsch)
Besammlung in den vorderen Kirchenbänken

Seit 1. September bis auf Weiteres gilt für alle Gottesdienste eine Maskenpflicht. Aus diesem Grund entfällt die Anmeldung und Platzzahlbeschränkung für die Gottesdienste.

Die Gnadenkapelle ist durchgehend von 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet. Es besteht eine Maskenpflicht!

Benediktinerkloster 4115 Mariastein

Gottesdienstzeiten: Tel. 061 735 11 01
Andere Auskunft: Tel. 061 735 11 11
info@kloster-mariastein.ch
wallfahrt@kloster-mariastein.ch
www.kloster-mariastein.ch

Missão Católica de língua Portuguesa



Novos horizontes.

Sonhos e horizontes

Com os olhos abertos se pode enxergar a linha do horizonte. Abrir-se para o que a vida traz como novo parece que é o desafio de viver sem expectativas ou decepções. Isso gera uma profunda gratidão para cada momento na vida. Para que o navegante veja a linha do horizonte e novas terras, ele precisou acreditar no seu sonho, ele precisou colocar os pés nas águas, ele precisou subir no barco com determinação. Sonhos foram desfeitos neste ano de 2020. Muitos estão desacreditados. Decepções, arrependimentos e frustrações transbordam em muitos corações. No evangelho de Mateus (Mt 20,1–16) aparecem os trabalhadores desacreditados, os trabalhadores frustrados, mas que esperavam por uma pequena oportunidade de realizar os seus sonhos: trabalhar. Jesus conta essa parábola para os seus discípulos e que serve também para os tempos atuais. Nessa história do proprietário da vinha todos os trabalhadores que mesmo desacreditados não desistiram dos seus sonhos conseguiram realizá-los e inclusive aquele trabalhador que fica esperando até ao meio-dia. Quantas horas esse trabalhador sofreu naquele banco da praça tendo consigo apenas o consolo do seu sonho de poder traba-

lhar para ajudar a sua família? Quantas horas ele poderia ainda aguentar o peso da derrota de não ser chamado por motivos que não conhecemos? Quantas horas precisou que alguém olhasse para ele e lhe abrisse os novos horizontes? Que alegria surge nos olhos daquele que foi recrutado quando tudo era decepção?

Esse trabalhador realizou naquele dia o seu sonho, porque alguém o viu e o aceitou para a sua vinha. Deus está interessado nos nossos sonhos.

Em Basel a Igreja católica está interessada nos seus sonhos. Eles vão se realizar, se você acreditar. Com onze palavras você pode resumir o seu sonho.

*Horizontes
caminhos novos
vivendo cada passo
leve como um pássaro
livre*

Faça também que o seu sonho em onze palavras seja partilhado. Me escreva o que você está querendo realizar em onze palavras. Na página da Internet se encontra mais informações:

www.basel-träumt.ch/traum-elfchen/
Nunca é tarde para realizar o que ficou guardado, porque para Deus tudo pode se realizar.

José Oliveira, Diácono

MISSAS EM PORTUGUÊS

Basel – St. Joseph – Amerbachstrasse 1

1º, 2º, 3º e 4º Sábado, 19 horas

Sissach – St. Josef – Felsenstrasse 16

2º e 4º Domingo, 9 horas

Missão Católica Portuguesa

Padre Marquiano Petez
Bruggerstr. 143, 5400 Baden
Tel. 056 203 00 49
marquiano.petez@kathaargau.ch

Diácono José Oliveira

Kannenfeldstrasse 35, 4056 Basel
Tel. 079 108 45 53
jose.oliveira@kathaargau.ch

Benno Ammanns Missa «Defensor Pacis» erstmals in Basel

Die Basler Madrigalisten singen in St. Anton die Messe zur Heiligspredung von Niklaus von Flüe

Eine musikalische Sensation ist die Wiederentdeckung der Missa «Defensor Pacis» des Schweizer Komponisten Benno Ammann (1904–1986). Auf Wunsch von Papst Pius XII. wurde das Werk anlässlich der Heiligspredung von Niklaus von Flüe 1947 im Petersdom zu Rom von den Sängern der Sixtinischen Kapelle unter grossem medialem Echo uraufgeführt. Dies war ein absolutes Novum und eine grosse Ehre für Ammann als Schweizer Komponist, da bei feierlichen Papstmessen traditionsgemäss nur Kompositionen päpstlicher Kapellmeister gesungen wurden.

Benno Ammann zählt zu den wegweisenden Komponisten und Kirchenmusikern der Zeit des kirchenmusikalischen Aufbruchs nach 1945.

Unter Leitung von Raphael Immoos präsentieren die Basler Madrigalisten mit dieser Messe eine bedeutende Wiederentdeckung:



Raphael Immoos und die Basler Madrigalisten bringen die Missa «Defensor Pacis» in der Kirche St. Anton zur Aufführung.

als Schweizer Erstaufführung in einer Reihe von Konzerten und als Welt-Ersteinspielung in Kooperation mit dem Schweizer Radio SRF (die CD wird voraussichtlich im März 2021

erscheinen). Nun ist sie in Basel, Ammanns langjähriger Wohn- und Wirkungsstätte, zu erleben und damit ein Werk in Erinnerung gerufen, das Schweizer Musikgeschichte schrieb.

«Kirche heute» hat die Missa «Defensor Pacis» in Nr. 7–8/2020 näher vorgestellt (abrufbar auf www.kirche-heute.ch).

kh

Samstag, 26. September, 20 Uhr, Kirche St. Anton, Basel. Mit kurzer Konzerteinführung. Eintritt frei, Kollekte. Anmeldung mit Namen und Telefonnummer erbeten unter matthias.wamsers@rkk-bs.ch oder Telefon 078 712 49 88.

Weitere Aufführungen: Samstag, 19. September, 19.15 Uhr, Kathedrale St. Gallen; Freitag, 25. September, 19.30 Uhr, Kirche St. Peter und Paul, Stans.

Mehr Infos: www.basler-madrigalisten.ch



Die Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Basel-Landschaft sucht für die ökumenische Spitalseelsorge am UKBB Universitäts-Kinderspital beider Basel per sofort oder nach Vereinbarung

eine römisch-katholische Spitalseelsorgerin/ einen römisch-katholischen Spitalseelsorger (30–60%)

Ihre Hauptaufgaben:

- Die seelsorgliche Begleitung von Kindern, ihren Eltern und Angehörigen
- Kontakte und Zusammenarbeit mit dem Spital- und Klinikpersonal
- Regelmässige Anwesenheit auf verschiedenen Abteilungen
- Die Gestaltung von Ritualen, Gottesdiensten, Taufen, Abschieds- und Trauerfeiern
- Begleitung und Weiterbildung von Ehrenamtlichen
- Ökumenischer Pikettdienst mit Notfallseelsorge
- Mitarbeit in spitalinternen Fort- und Weiterbildungen
- Mitwirken in Ethikforen

Für diese anspruchsvolle Tätigkeit erwarten wir:

- Abgeschlossenes Theologiestudium und Berufseinführung Bistum Basel oder äquivalente Ausbildung
- Klinische Seelsorgeausbildung (CPT) oder gleichwertige Ausbildung oder die Bereitschaft, die Ausbildung CPT zu absolvieren
- Mehrjährige Berufserfahrung in der Pfarreiseelsorge und wenn möglich auch in der Spital- oder Heimseelsorge
- Voraussetzungen für eine bischöfliche Missio
- Empathische Persönlichkeit
- Teamfähigkeit und Bereitschaft zur ökumenischen Zusammenarbeit
- Offenheit für Menschen aus anderen Konfessionen, Religionen, Weltanschauungen und Kulturen
- Bereitschaft zu Supervision und Intervention
- Bereitschaft Notfalldienst/Pikettdienst zu leisten

Wir bieten:

- Regelmässige Arbeitszeiten (vereinbarte Notfalldienste/Pikettdienste)
- Unterstützung durch die ökumenische Begleitkommission der Landeskirchen
- Anstellung nach den Richtlinien der Römisch-katholischen Landeskirche Basel-Landschaft

Auskunft erteilt: Marie-Theres Beeler, Telefon 061 925 17 04

Die Bewerbung mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte an das Bischöfliche Ordinariat, Abteilung Personal, Baselstrasse 58, 4502 Solothurn oder personalamt@bistum-basel.ch; Kopie an die Verwaltung der Römisch-katholischen Landeskirche Basel-Landschaft, verwaltung@kathbl.ch.

REGION IN KÜRZE

Ökumenischer Betttagsgottesdienst in Flüh

Aus dem ursprünglich angesagten «wahrhaft grenzüberschreitenden Gottesdienst auf der Ruine Landskron» am Sonntag, 20. September, um 11 Uhr wird eine gemeinsame Betttagsfeier in und vor der Kirche in Flüh unter Nachbarn – seien das Wohnungs-, Dorf-, Konfessions- oder Landesnachbarn – und auf das gemeinsame Mittagessen wird verzichtet. Gebete, Musik und Humor in drei Sprachen sind hingegen vertraute Elemente in dieser ökumenischen Feier. Die Pfarrer Günter Hulin und Michael Brunner, Diacre Hubert Zeller von Hagenthal sowie der Reformierte Kirchenchor mit einem Bläserensemble unter der Leitung von Jasmine Weber gestalten diesen Gottesdienst.

kh

Taizé-Pilgern Mariastein

Die Taizé-Gruppen Kaiseraugst und Möhlin laden alle Taizé-Freunde aus nah und fern am Samstag, 26. September, zum Pilgern ein. Zu Fuss geht es ab Ettingen oder Rodersdorf nach Mariastein. Dort trifft man sich zum Picknick, anschliessend Taizégebet in der Basilika und Pilgersegen. Folgende Treffpunkte stehen zur Auswahl:

- Bahnhof Möhlin, 13.45 Uhr (Bahnticket besorgt jeder selber)
 - Basel, Tramhaltestelle Bahnhof SBB, 10er: Abfahrt 14.35 Uhr Richtung Rodersdorf
 - Mariastein Kirchplatz, 18.00 Uhr (Picknick)
 - Mariastein Basilika, 19.00 (Taizé-Gebet).
- Durchführung bei jedem Wetter, keine Anmeldung erforderlich. Weitere Auskünfte: martina.grenacher@bluwin.ch.

kh

SCHRIFTLESUNGEN

Bis auf Weiteres bietet das Pfarrblatt die von der Kirche vorgegebenen Schriftlesungen des Sonntags (Lesung und Evangelium) für die Bibellektüre zu Hause.

So, 20. September: Eidg. Dank-, Buss- und Betttag

Jes 55,6–9; Phil 1,20ad–24.27a; Mt 20, 1–16a

So, 27. September: Vinzenz von Paul

Ez 18,25–28; Phil 2,1–11; Mt 21,28–32

ANDERSPRACHIGE GOTTESDIENSTE

Albanisch

Aesch: So 16.00 Uhr (1. So i.Mt.)

Englisch

Basel, Bruder Klaus: So 17.30 Uhr

Basel, St. Joseph: So 12.30 Uhr

Basel, Sacré Cœur: So 12.00 Uhr

Französisch

Basel, Sacré-Cœur: Sa 18.00,

So 10.30 Uhr

Italienisch

Basel, St. Clara: So 18.30 Uhr

Basel, S. Pio X: Sa 18.30 Uhr; So 9.30, 11.00, 16.30 Uhr

Aesch: Sa, 18.30 Uhr, Alterszentrum

Allschwil: St. Peter und Paul: So, 20. September, 11.00 Uhr;

St. Theresia: So, 27. September, 11.00 Uhr

Birsfelden: So 9.00 Uhr

Laufen: So, 27. September, 11.30 Uhr

Liestal: So 11.30 Uhr

Muttenz: So 18.00 Uhr

Oberdorf: Sa, 19. September, 18.00 Uhr

Pratteln: So 11.15 Uhr

Rheinfelden: So, 18.00 Uhr

Sissach: So, 20. September, 9.30 Uhr; So, 27. September, 18.00 Uhr

Windisch: So, 27. September, 11.00 Uhr

Windisch: So, 27. September, 11.00 Uhr

Kroatisch

Basel, St. Michael: So 8.00, 11.00 Uhr

Liestal: So 13.00 Uhr

Rheinfelden: Sa 17.45 Uhr (4. Sa i.Mt.)

Lateinisch

Basel, St. Joseph: Sa 8.00 Uhr, So 17.00

Uhr

Philippinisch

Basel, St. Anton: Sa 18.30 Uhr (1. Sa i.Mt.)

Polnisch

Basel, Allerheiligen: Sa 18.00 Uhr

(1. Sa i.Mt.), So 12.00 Uhr

Portugiesisch

Basel, St. Joseph: Sa 19.00 Uhr

Sissach: So, 9.00 Uhr (2. u. 4. So i.Mt.)

Slowakisch

Basel, Allerheiligen: So 17.30 Uhr

(1. und 3. So i.Mt.)

Slowenisch

Basel, St. Anton, Kapelle: Sa 18.30 Uhr

(3. Sa i.Mt.)

Spanisch

Basel, Bruder Klaus: So 11.00 Uhr

Laufen: Sa 17.00 Uhr

Oberwil: So 17.00 Uhr

Syro-Malabarisch

Basel, St. Anton: So 17.00 Uhr

(letzter So i.Mt.)

Allschwil, St. Theresia: So 17.00 Uhr

(2. So i.Mt.)

Tamilisch

Basel, St. Anton, Kapelle: Di 19.00 Uhr

(1., 2., 3. und 5. i.Mt.)

Ungarisch

Basel, Sacré-Cœur: So 15.00 Uhr

GOTTESDIENSTE ZU HAUSE ERLEBEN

Kirchenfenster auf RegioTVplus

Vom 21. bis 27. September täglich um 6.30 Uhr und danach jede zweite Stunde, bis Montagabend.

Themen: Plakataktion der drei Landeskirchen zum Eidg. Dank-, Buss- und Betttag in Therwil; Was haben die Baselbieter Reformierten mit der Heiligen Verena zu tun?; Das Betttagsmandat 2020 – Impulse des Baselbieter Regierungspräsidenten Anton Lauber; Musik zum Eidg. Dank-, Buss- und Betttag. RegioTVplus ist via die Kabelnetze der Nordwestschweiz empfangbar (Ausnahme: ehem. Balcab-Netz), zudem via www.regiotvplus.ch, Youtube und national via Swisscom-TV auf Kanal 162.

Gottesdienste im TV

ZDF: So, 20. September, 9.30 Uhr

SRF1: So, 20. September, 10.00 Uhr. Die Kirchgemeinde Teufen begeht den Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag mit traditioneller Musik.

BEICHTE/GESPRÄCHE

Offenes Ohr

Di und Do, 10.15–11.30 Uhr, ausgenommen in den Schulferien, St. Clara, Basel.

Persönliche Segnung und Gebet

Mi, 23. September, 16.00–17.00 Uhr, St. Clara, Basel.

Beichte

Do, Fr 17.00–18.00 Uhr, ausgenommen in den Schulferien, und Sa, 16.00–17.00 Uhr, St. Clara, Basel.

Seelsorgegespräch

Di, 22. September, 17.00 Uhr. Pfarrei Bruder Klaus, Liestal. Beichtgespräche mit Priester Bernhard Schibli nach telefonischer Vereinbarung: 061 927 93 50

Seelsorge

Mi, 23. und 30. September.

Jeweils 17.00–19.00 Uhr, Offene Kirche Elisabethen, Basel

BESONDERE GOTTESDIENSTE



Violine, eingerichtet für Bibers 11. Rosenkranzsonate

Eucharistie mit Mysteriensonaten von Biber

So, 20. September, 11.00 Uhr, Eucharistie in der Basilika, Kloster Mariastein. Mysteriensonaten von H.I.F. Biber, mit Lena Rademann (Violine), Christoph Anzböck (Orgel)

GEBET/BESINNUNG

Wort für Deinen Tag

Telebibel, Tel. 061 262 11 55 www.telebibel.ch

Donnerstagsgebet

Do, 1. Oktober, 17.30 Uhr, Donnerstagsgebet um Erneuerung der Kirche. Kapelle des Studentenhauses Basel, Herbergsgasse 7.

Pilgertag

Offline bietet einen Pilgertag am Do, 15. Oktober auf den Bibelweg von Gerlafingen SO nach Utzensdorf BE. Anmeldung bis 5. Oktober: anne.lauer@offline-basel.ch oder Anne Lauer, Thiersteinallee 51, 4053 Basel

KURS

Frauengottesdienste/Frauenrituale

Sa, 24. November, 9.15–16.45 Uhr, Katholischer Frauenbund, Nonnenweg 2, Basel. Die Tagung vermittelt Grundinformationen, Motivation und innere Sicherheit zum Gestalten von Frauengottesdiensten und Ritualen. Anmeldung bis 9. Oktober: info@frauenbund-basel.ch; Tel. 061 272 35 44

IMPULSE

Gebete für Stadt und Erdkreis – eine besondere Tour durch Basel

Am So, 20. September, 8.30 Uhr stellt Radio SRF 2 Kultur in der Reihe Perspektiven das neue Basler Gebetbuch vor.

FÜHRUNG

Kloster Mariastein

Sa, 26. September, 16.30 Uhr: italienische öffentliche Führung im Kloster Mariastein. Besammlung in den vorderen Kirchenbänken.

MUSIK

Orgel Punkt 12

Im Basler Münster spielen Münsterorganist Andreas Liebig und Gäste jeweils um 12 Uhr: Sa, 19. September: Bach & Romantik.

Sa, 26. September: Bach & Frankreich. Ticketreservation: <https://res.ticketleo>.

Impressum

Römisch-katholisches Pfarrblatt der Nordwestschweiz

49. Jahrgang

Erscheint zweiwöchentlich

Auflage: 59 751 (2019)

Herausgeber: Pfarrblattgemeinschaft Nordwestschweiz

Präsident: Dr. Rainer Füeg

www.kirche-heute.ch

Redaktion Mantelteil:

Christian von Arx (cva),

Chefredaktor

Regula Vogt-Kohler (rv),

Redaktorin

Redaktion Pfarreiseiten:

das jeweilige Pfarramt

Layout: Pfarrblattgemeinschaft Nordwestschweiz

Druck und Versand:

DZZ Druckzentrum Zürich AG

Abonnemente: Fr. 36.–/Jahr

Für Mitglieder der römisch-katholischen Kirchgemeinden gratis

Redaktion «Kirche heute»

Innere Margarethenstrasse 26

4051 Basel

Tel. 061 363 01 70

redaktion@kirche-heute.ch

Adressänderungen melden:

– in den Kantonen AG, BL, SO beim

Pfarramt der Wohngemeinde

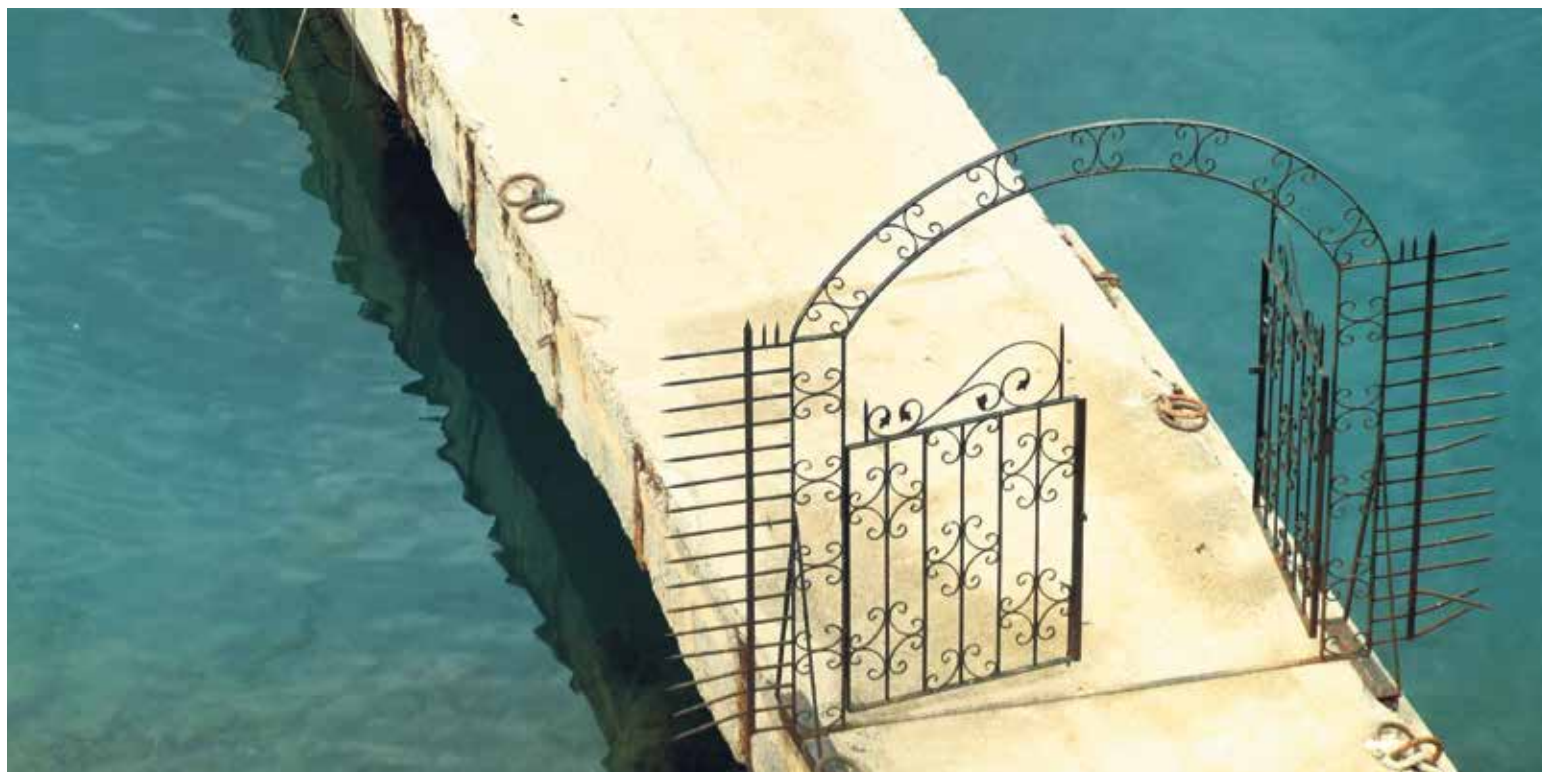
– im Kanton Basel-Stadt bei der

Verwaltung der RKK

Tel. 061 690 94 44

verwaltung@rkk-bs.ch

Wenn es Zeit ist, öffnet sich die Tür



Rainer Sturm/pixelio.de

Wenn die Tür aufgeht: «Dann werde ich hindurchgehen und den neuen Weg annehmen.»

MATTHÄUS 9,9–3

Als Jesus weiterging, sah er einen Mann namens Matthäus am Zoll sitzen und sagte zu ihm: Folge mir nach! Und Matthäus stand auf und folgte ihm nach. Und als Jesus in seinem Haus bei Tisch war, siehe, viele Zöllner und Sünder kamen und assen zusammen mit ihm und seinen Jüngern. Als die Pharisäer das sahen, sagten sie zu seinen Jüngern: Wie kann euer Meister zusammen mit Zöllnern und Sündern essen? Er hörte es und sagte: Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Geht und lernt, was es heisst: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer! Denn ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.

Einheitsübersetzung 2016

Eine Frau ist vor ein paar Monaten Witwe geworden. Im Gespräch berichtet sie mir von der grossen Unruhe, die sie ständig begleitet. Natürlich weiss sie, dass dieses Immer-wachsam-sein-Müssen eine Form der Trauer ist. Sie horcht, wenn es still wird um sie, darauf, ob sie ihren Mann atmen hört, vergeblich natürlich. Aber sie kann ihre Wache nicht aufgeben.

Was kann Frau X. mit ihrer Unrast anfangen? Den Gedanken, sich beruhigende Mittel vom Arzt verschreiben zu lassen, hat sie wieder aufgegeben. Sie will verstehen und bewältigen, nicht wegdrücken. Hingegen richtet sie ihre Aufmerksamkeit nun ganz bewusst in die Zukunft. «Ich muss etwas anfangen mit

meiner neuen Situation. Ich brauche wieder ein neues Zentrum, sonst kann ich meinen Mann nicht loslassen.»

Wenn es nur so einfach wäre: Sie überlegt, ob sie sich nun für andere engagieren soll. Aber wo und wie? Sie spürt deutlich, dass sie allein mit dem Kopf ihr Problem nicht lösen kann. Sie beschliesst, ihre Situation erst einmal auszuhalten, abzuwarten, wie sich ihre Trauer weiterentwickelt. Frau X. lernt, dem Leben zu vertrauen und auf ihre eigene innere Antwort zu hören. «Wenn es Zeit ist, dann wird eine Tür aufgehen. Das weiss ich. Dann werde ich hindurchgehen und den neuen Weg annehmen.»

Mir ist Frau X. in den Sinn gekommen, als ich mich mit der Geschichte des Matthäus beschäftigt habe. Der sitzt an seiner Zollstelle und wartet darauf, angesprochen zu werden. Jesus wird ihn sehen, seine Bereitschaft erkennen und ihn rufen. Und so geschieht es. Dass Jesus ein Menschenkenner ist, ist hinlänglich bekannt. Mich interessiert eine andere Frage: Welchen Weg hat der Zöllner Matthäus zurücklegen müssen, bis er an diesen Punkt seiner Geschichte gelangt ist? Ich vermute, er hat eine lange, unruhige Suche hinter sich. Jesus reisst niemanden aus seiner Zufriedenheit heraus. Ein Reifeprozess ist an den Punkt der Entscheidung gelangt. Hier öffnet sich die Tür, seine Tür. Jesus nimmt die Angst dieses Mannes wahr und ermutigt ihn, durch diese Tür zu gehen.

Geduld ist ganz sicher nicht das Kennzeichen unserer Gesellschaft. Man muss sich

ständig entscheiden, jetzt sofort, um nicht Chancen zu verpassen. Den Luxus, sich Zeit zu nehmen, um eine Entscheidung reifen zu lassen, gönnen sich nur wenige. Unsicherheit auszuhalten ist nicht unsere Stärke. Dafür stürzen wir uns lieber von einer Beziehung in die andere, von einer Ausbildung in die nächste Fortbildung, probieren hier und da – und werden dennoch nicht ruhig dabei. Das ist, wie wenn wir unreife Früchte von den Bäumen reissen würden, um dann festzustellen, dass sie sauer sind.

Frau X. hat erkannt, dass sie aus ihrer Unruhe nicht davonlaufen kann. Sie beschliesst, sich Zeit zu lassen, auch wenn sie dabei den Schmerz heftiger spürt. Dabei öffnet sie sich im Gespräch mit vertrauenswürdigen Menschen, teilt sich mit und gibt anderen eine Chance, sie zu unterstützen.

Ludwig Hesse, Theologe, Autor und Teilzeitschreiber, war bis zu seiner Pensionierung Spitalseelsorger im Kanton Baselland

HL. MATTHÄUS

Apostel und Evangelist (21. September)

Ob es sich beim Evangelisten Matthäus und dem Apostel gleichen Namens um die gleiche Person handelt, ist nicht ganz sicher. Die Tradition der Kirche sieht ihn als bekehrten Zolleintreiber, als Begleiter Jesu, als Evangelist, der sich an Menschen jüdischen Glaubens wendet, als Missionar in orientalischen Ländern und als Heiligen.